

# Bücher und Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Rezensionen

### Grenzüberschreitung

Vom Alter her könnte Kim Chernin meine Mutter sein, ich die Tochter, die sie beim Vater zurückliess auf ihrem Weg zur Selbstfindung, zur Erforschung ihres Jüdischseins. Nur hatte meine Mutter nicht die Möglichkeit, zur Selbstfindung aufzubrechen, auch wenn sie es wohl gerne getan hätte. Kim Chernin könnte auch (mittlerweile) meine Analytikerin sein. Eine kluge, reife Frau mit grosser Lebenserfahrung, deren Weg nicht geradlinig verlief und die sich selbst abhanden gekommen war. Mutig verliess Kim Chernin in den Siebzigern Mann und Kind, in einer Zeit, da sich die männlichen Genossen gegen die bourgeoise Gesellschaft auflehnten und gleichzeitig die Frauen sexuell ausnutzten. Warum ich das erzähle? Weil diese Assoziationen bei der Beschreibung von Kim Chernins Geschichte hochkommen. Ausgerechnet zu den israelischen Mackern, deren altertümliches Frauenbild Kim Chernin zu spüren bekommt, verschlägt es sie. Auch ich wollte in den Kubbuz, in den Achzigern, wohl das einzige Mal, dass mein Vater mir etwas verbot. Sonst wäre mir vielleicht die Geschichte von Kim Chernin bereits begegnet.

Ich liebe Bücher, die verschiedenen Erzählsträngen folgen, mehrere Ebenen verweben und mich einsaugen in den Rhythmus und in die Sprache der Protagonistinnen. Ich bin Kim Chernin mit viel Aufmerksamkeit «Über die Grenze» gefolgt, ein klug gewählter Titel, weil in diesem Buch einige Menschen um Kim Chernin und sie selbst mehrere Male sowohl geographische als auch metaphorische Grenzen überschreiten. In der Verlagsankündigung stand, dass sich Kim Chernin im Kibbuz in eine Frau verliebt. Nur geht es in diesem Buch überhaupt nicht darum. Die Frau, Sena, hat ihr das Herz gebrochen, Kim Chernin dagegen hat für Sena den «hübschen Soldaten» Dov verlassen und dessen Herz gebrochen und auch das von Simon. Es geht aber auch nicht um gebrochene Herzen oder darum, ob sie Sena mehr oder anders liebte als Dov oder Simon. Es geht in der Geschichte ganz psychologisch um die dunklen Seiten, die ändern, unterschlagenen Persönlichkeiten, die unser Wesen ausmachen, und um den schmerzvollen Weg, uns mit allen Facetten unseres Wesens zu versöhnen. Kim Chernin beschreibt im ersten Teil ironisch-amüsiert eine Kim Chernin, die euphorisch und enthusiastisch an die Kollektiv-Idee der Kibbuzbewegung glaubt und sich darin alt werden sieht. Im zweiten Teil leckt sie ihre Wunden, und erst an diesem Punkt erfährt die Leserin von der Liebesbeziehung zu Sena. Sie verkriecht sich bei FreundInnen, um diesen Schmerz zu überleben, und lässt die wilde, streuende Kim Chernin in sich sterben. Erst zwanzig Jahre später wird diese wieder zum Leben erweckt. Dies ist der dritte Teil des Buches, und ich habe es ungern ausgelesen und weggelegt. Ob es diese Geschichte wirklich so gab, darüber lässt uns Kim Chernin im Unklaren, das ist ihre schriftstellerische Freiheit. Ein Buch voller Erinnerungen für

die, die mit der Gründung des Staates Israel und den inhaltlich damit verbundenen Auseinandersetzungen aufgewachsen sind oder sich dafür interessieren.

em

Kim Chernin: Über die Grenze. Eine Entdeckungsreise. (Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000, 318 S., Fr. 18.–)

### Herzklopfen

Siebzehn Jahre alt ist Julica Anders, besucht die Schule und bekommt Herzklopfen, wenn sie von einer ihrer Lehrerinnen angesprochen wird. Und eines Tages steht auf dem Mädchenklo in kraxligen Buchstaben: Julica ist anders. Julica sieht das zwar ähnlich, aber wie genau anders sie ist und v. a. wie sie das Anderssein leben soll, ist ihr noch nicht ganz klar. Und so beginnt die Suche nach der zehnten Frau, denn das hat sie gehört, dass zehn Prozent aller Frauen «anders» sind.

Ein Buch für Mädchen/junge Frauen – erfrischend geschrieben, witzig zu lesen.

fa

Susanne Lütje: Die Suche nach der zehnten Frau (Dressler, Hamburg 2000, 157 S., Fr. 19.–)

### Wie es euch gefällt

Bei der Navigation durch die Untiefen der Pubertät kann ein Kompass nicht schaden. Für Mädchen und junge Frauen ist im Orlanda Frauenverlag nun mit «So wie ich will» ein Buch erschienen, das zweifellos als Kompass taugt. Die Autorinnen Heather M. Gray und Samantha Phillips unterstützen ihre Leserinnen bei der Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins und Selbstgefühls. Viel Raum nehmen der Druck der Schönheitsideale und die eigene Kör-

perwahrnehmung ein. Wie wechselhaft diese Ideale sind, erfahren Leserinnen bei diesen und anderen Themen in kurzen historischen Abrissen: Nein, die ideale Frau sah nicht immer aus wie Kate Moss. Nein, die ideale Frau trieb nicht immer sehr viel Sport. Ebenso kommen zu allen Themen Mädchen und junge Frauen selbst zu Wort, wobei die Autorinnen dankenswerter Weise auf Meinungsvielfalt Wert gelegt haben. Wir lesen von Essstörungen und familiärer und sexueller Gewalt, von ersten und zweiten Erfahrungen mit Menstruation, Selbstbefriedigung, Orgasmen und Sex, wobei Safe Sex erfreulich viel Raum einnimmt, aber auch ungewollte Schwangerschaften nicht ausgeklammert werden. Und natürlich gibt es Hilfestellung beim Finden der sexuellen Orientierung. Hilfestellung ist das Schlüsselwort zu diesem Ratgeber: Pubertät ist auch deshalb so anstrengend, weil Mädchen von allen Seiten gesagt wird, was sie tun oder sein sollen. Statt noch mehr Sollsätze aufzustellen, geben die Autorinnen ihren Leserinnen Werkzeug in die Hand, damit sie für sich selbst entscheiden können – «So wie ich will». Dabei erheben sie nicht den Anspruch, ihre Themen erschöpfend zu behandeln. Sie geben lediglich den Anstoss in Richtung eines besseren Selbstgefühls und darüber hinaus ausgezeichnete Büchertips zum Weiter- und Tieferlesen, (auch Schweizer) Kontaktadressen und – wo vorhanden – Webseiten. Vielleicht am gelungensten ist das Kapitel über Feminismus: Die Autorinnen lassen ihre Leserinnen entscheiden, was sie dieses Thema heute angeht (eine Menge, und das wird auch deutlich) und informieren über neuere Strömungen wie Grrrl-Power.

Das amerikanische Original ist ein wirklich gelungenes Buch, für die hiesigen Verhältnisse ausserdem ausgezeichnet adaptiert. So gut, dass die Rezensentin sich wünschte, es sei damals, als sie pubertierte, schon geschrieben gewesen.

*Sophie Hack*

Heather M. Gray/Samantha Phillips: So wie ich will – Selbstbewusste Mädchen. Körper – Sex – Liebe – Power  
(Orlanda Frauenverlag, Berlin 2000, 223 S., Fr. 29,80)

### **Im Gefahrenbereich der lesbischen Sexualität**

*Zwei mexikanische Schriftstellerinnen zum Thema «Lesben in Mexiko»*

Als ich im Sommer 1997 in Mexico City versuchte, die Romane «Dos Mujeres» von Sara Levi Calderón und «Amora» von Rosamaría Roffiel zu kaufen, erhielt ich die grimmige Antwort «ausverkauft!» und einen bösen Blick des Verkäufers. Einige Tage später schenkte mir eine lesbische Freundin ihr Exemplar von «Dos mujeres» und liess mich «Amora» fotokopieren. Wieder zurück in Berlin stellte ich fest, dass «Dos mujeres» unter dem Titel «The Two Mujeres» über eine Buchhandlung aus San Francisco im Internet erhältlich ist. Jetzt ist dieser Roman in einer deutschen Übersetzung namens «Wir sind zwei Frauen» mit kürzerem Autorinnennamen (Sara Calderón) im deutschen Buchhandel erschienen.<sup>1</sup> Das Original ist nicht aufzufinden, dagegen Übersetzungen ins Englische und Deutsche. Dies ist bei der meistens sehr geringen Auflage in Mexiko nicht ungewöhnlich, unüblich aber ist, dass dieser Roman trotz des offensichtlich grossen Anklangs im Ausland kein zweites Mal in Mexiko aufgelegt wurde und dort nach wie vor nicht auffindbar ist. Wie sichtbar können Lesben in der zeitgenössischen Literatur sein? Und welche Lesben?

«Dos mujeres» wurde 1990 als Liebesroman mit autobiografischen Zügen unter Pseudonym veröffentlicht: hinter Sara Levi Calderón versteckt sich eine Autorin der gehobenen Mittelschicht mittleren Alters und jüdischer Herkunft, die mittlerweile in San Francisco lebt. Der Roman beschreibt die Liebesgeschichte zweier Frauenfiguren: Valeria, eine Schriftstellerin reicher Herkunft, geschieden, Mutter zweier Söhne, verliebt sich in Genovesa, eine Künstlerin. In einer alltäglichen und humorvollen Sprache werden die Begegnungen zwi-

schen den beiden Frauen und in einer Rückblende das Aufwachsen von Valeria aus ihrer Perspektive dargestellt, aber auch ihre allmähliche Auseinandersetzung mit ihrer jüdischen Herkunft und den Zwängen ihrer Ehe. Valeria lässt sich von ihrem Mann scheiden und wird von ihrem Vater enterbt, weil ihre Familie von ihrer Beziehung zu einer Frau erfahren hat. Die Drangsalierungen ihrer Familie nehmen zu, als ihr Vater einen Herzinfarkt erleidet. Sowohl die Mutter als auch der Vater, der Bruder und ihre Söhne stehen ihr aufgrund ihrer lesbischen Beziehung feindselig gegenüber, und so ist es nicht weiter verwunderlich, dass, wie sie selbst sagt, der Schluss des Romans mit der Wirklichkeit übereinstimmt: Sie geht nach langen Kämpfen mit ihrer um ihren Ruf besorgten Familie in eine Art Exil, im Roman Griechenland, in der Wirklichkeit die USA. Ihr Vater kauft den grössten Teil der Auflage von 4000 Exemplaren ihrer Romane, so dass er in der Tat nicht mehr auf Spanisch erhältlich ist. Der Kampf um Sichtbarkeit in einem konservativen Milieu in Mexico setzt sich ausserliterarisch fort. Doch Sara Levi Calderón erfährt im Ausland, vor allem in den USA, eine Würdigung. Cynthia Steele und Claudia Schaefer<sup>2</sup>, zwei amerikanische Wissenschaftlerinnen, erwähnen sie und verfassen Artikel zu ihrem Roman. Selbst ein renommierter Verlag wie Fischer publiziert «Dos mujeres» auf Deutsch. Ihr Roman, so kritisch er sich mit bestimmten Familienstrukturen in Mexiko auseinandersetzt, unterschlägt eine wichtige Dimension: die eines gesellschaftlich-politischen Kontextes. Zwar wird die homophobe Wirklichkeit der bürgerlichen Familie einer bestimmten Gruppe in Mexiko und auch einzelne Missstände wie Angriffe auf Lesben und Schwule auf der Strasse beschrieben, doch wie Nebensächlichkeiten im Vergleich zur alles überwältigenden Liebe zwischen den Frauen. Die grösseren Zusammenhänge ihrer Problematik kommen nur am Ran-

de vor und werden nicht erfasst. Die Identität als Lesbe geht bequem Hand in Hand mit einer bisexuellen Identität, die bei gutsituierten Ehepaaren als kleine Sünde der Ehefrau durchgeht. Die starren Familienstrukturen werden durch eine ebenso starre Paarsituation ersetzt. Lesbischsein wird hier konsumierbar, ein erotisches Unternehmen ohne Risiko. Deshalb vielleicht auch der grosse Anklang im Ausland, wobei in Deutschland auch noch der explizitere Name «Levi» entfällt und somit eine noch glattere Oberfläche erzeugt wird.

Sperriger, weil politischer, kommt im Gegensatz dazu «Amora» von Roffiel daher. In diesem 1989 erschienen Roman verbindet Roffiel eine Liebesgeschichte mit Reflexionen über Erfahrungen von Frauen und Lesben im heutigen Mexico City, ohne paradigmatisch oder dogmatisch zu werden. Wie der Titel selbst besagt, geht es darum, ein traditionell geprägtes Verständnis von Liebe und Erotik zu sprengen: das männliche Wort für Liebe im Spanischen (amor) wird in ein weibliches Wort umgewandelt (amora), um damit eine bestimmte Sichtbarkeit von Lesben zu erreichen. Roffiel stellt nicht nur eine Beziehung zwischen zwei Frauen dar, sondern betont die Bedeutung von Beziehungen zwischen Frauen auf allen Ebenen, sei es als Freundschaft oder als Unterstützung in der Frauen- und Lesbenbewegung. Die lesbischen Hauptfiguren, Mariana, Citlali und Lupe leben zusammen wie eine Familiengemeinschaft, die von emotionaler Abhängigkeit lebt. Diese Art der Familienbildung bringt etwas Subversives hervor, wie Judith Butler in ihrem Buch «Bodies that matter» bemerkt: Nicht die Travestie ist das subversive Moment, sondern diese Familiengemeinschaft. Die erotische Liebe ist eingebunden in ein komplexes Ganzes, die Liebesbeziehung zwischen der Erzählerin Amora und Claudia wird als Teil des politischen Kampfes der Lesben in Mexico geschildert. Die Lesbenszene und verschiedene feministische Gruppierungen sind Teil des Lebens der Charaktere, von denen gesagt wird, sie seien bewusst autobiografisch. Diese klar feministische Darstellung lesbischer Liebe scheint eher Probleme zu bereiten. Obwohl Roffiel auch in den USA neuerdings gelesen wird, z. B. von Elena Martínez<sup>3</sup> ist sie nicht so bekannt wie Calderón und ist nicht übersetzt worden. Carlos Monsiváis, ein mexikanischer Kulturphilosoph, hat den Okto-

ber 1978 als Beginn für eine grössere Toleranz gegenüber Homosexuellen in Mexiko genannt. Es gibt seit den späten sechziger Jahren eine reiche Auswahl an schwulen Autoren. Für die lesbische mexikanische Literatur hingegen stellen erst die Jahre 1989/90 eine Wende dar.

*Eva Gundermann*

Sara Calderón: Wir sind zwei Frauen. (Fischer TB, Frankfurt am Main 1998, 255 S., Fr. 16.90) Sara Levi Calderón: Dos mujeres. (Editorial Diana, Mexico City 1990) Sara Levi Calderón: The Two Mujeres. (Aunt Lute Books, San Francisco 1995, erhältlich über: www.mtbs.com, ca. Fr 20.–)

Rosamaría Roffiel: Amora. (Editorial Planeta Mexicana, Mexico City 1989)

#### **Anmerkungen**

1) Zuerst gebunden im Scherz Verlag, München 1995.

2) Claudia Schaefer: Danger Zones. Homosexuality, National Identity and Mexican Culture. University of Arizona Press, Tucson 1996.

3) Elena M. Martínez: Lesbian Voices From Latin America. New York, London 1996.

#### **Zwei lesbische Leichtgewichte**

Nur ungern lege ich T. C. Boyles «Wassermusik» zur Seite, dieses opulente Fabulierwerk über die Entdeckung des Nigers, um zwei neue Ausgaben der Frauenoffensive zu lesen. Das erste, «Eine von uns», ist eine Coming-out-Geschichte von Diane Salvatore. (Die hatte doch mal eine Affaire mit Rita Mae Brown und diese in einem unerträglichen Buch in die Pfanne gehauen.) Nun gut. Die Geschichte erzählt, wie eine junge, nicht geoutete Lehrerin, an einer amerikanischen Schule unterrichtet. Mittels eines Paragraphen wird den Lehrkräften verboten, Homosexualität positiv zu bewerten. Eine junge Lesbe sucht den Rat der Lehrerin. Dadurch wird diese auch als Lesbe geoutet und soll entlassen werden. Durch diverse Fügungen finden dann

einige LehrerInnen dieses Verbot ungerecht, und zum Schluss sind überhaupt alle Figuren geläutert. Das Gute an diesem Buch ist der Widerstand gegen einen Paragraphen, der die positive Unterstützung von Homosexualität an der Schule explizit verbietet. Das restliche Buch ist zum Teil schlicht langweilig, strotzt vor Clichés und hat natürlich ein Happy End. Sprachlich äusserst bieder und harmlos, gehört es eindeutig in die Abteilung «lesbischer Heftliroman» (die ersten und die letzten fünf Seiten würden vollauf genügen). Sehnsüchtig vermisse ich Mungo Park und Johnson und Ailie und alle anderen Figuren in «Wassermusik», die mir der amerikanische Autor so wunderbar beschreibt. Aber nun gut, das zweite ist ein Krimi von Kate Calloway namens «Sechster Sinn». Leider auch eine Enttäuschung. Ich mag Krimis, Doris Gerckes Bücher habe ich alle schon zwei- bis dreimal gelesen, und sie ist meine Heroin. Sogar die TV-Verfilmungen mit Hannelore Hoger als Bella Block liebe ich. Diese ältere, weise Schnüfflerin, die sehr bewusst mit beiden Füßen im Müll der Gesellschaft rumstapft. Und die dicken Schüngen von Henning Mankell habe ich mit Genuss verschlungen, auch wenn Wallander, die Hauptfigur, die einzige authentische Figur mit einer Biografie ist und er alle Fälle alleine löst, aber «Die Hunde von Riga» ist traumwandlerisch schön und spannend, und die Figur von Wallander hat Tiefgang und ist dabei sehr unterhaltend.

Nun also Privatdetektivin Cassidy James. Die wie alle Frauen in diesem Krimi schön und erfolgreich ist. Zwei Katzen und ein Boot hat sie und arbeitet nur, wenn sie Lust hat. Wie schön für sie. Thematisch hats von allem ein bisschen und selbstverständlich das Frauenkrimilieblichsthema Nummer eins: Missbrauch. Ja, und das geht so: Cassidy, die Heldin, erhält einen Anruf ihrer Ex. Die ist Therapeutin und leitet eine Gruppe für Missbrauchsopfer. Ihr werden böse Träume geschickt, in denen die Miss-

EZ 75,- DM  
 DZ 65,- DM  
 3-Bett 55,- DM



**INTER**  
**MEZZO**

Schlafen & Frühstück  
 Hotel für Frauen

An der Kolonnade 14  
 10117 Berlin-Mitte  
 Tel. 030-224 890 96  
 Fax 030-224 890 97

www.hotelintermezzo.de  
 e-mail: frauen@hotelintermezzo.de

traumhaft...spielerisch schwebend  
 metallfreies bett zum zusammenstecken birche massiv in der schweiz hergestellt

carré  
 by ryterdesign zürich +41 1 212 72 52

**AUF** EINE FRAUENZEITSCHRIFT

- Das Schwerpunktheft:  
4 x im Jahr  
feministische Analysen
- Die AUF-Frauen-Info:  
6x im Jahr  
200 Frauen-News und Termine

Ich möchte:  
 ein Probeheft  
 ein AUF-Abo (öS 240,-)  
 ein AUF- Frauen-Info Abo (öS 80,-)

Name \_\_\_\_\_  
 Adresse \_\_\_\_\_  
 Unterschrift \_\_\_\_\_

An  
**AUF - Eine  
 Frauenzeitschrift**

Postfach 817  
 A-1011 Wien

© Ulrike Wieser

**Olympe**  
 Feministische  
 Arbeitshefte  
 zur Politik

erscheint  
 2x jährlich

**Heft 12: Männer – Gewalt gegen Frauen: gesellschaftlich, grenzenlos, grauenhaft**

Gewalt von Männern gegen Frauen ist seit 20 Jahren ein öffentliches Thema. Die gesamtpolitische Dimension aber wird verleugnet: systematisch und kontinuierlich. Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Arbeit feministischer Projekte analysierend und reflektierend werden Ansätze zu künftigen Debatten und Strategien entworfen.

Zu beziehen bei:  
 Olympe, Gemeindefstr. 62, 8032 Zürich  
 Fax 01 252 86 30, eMail: ejoris@freesurf.ch  
 Einzelheft Fr. 19.- (zzgl. Versand)  
 Abonnement Fr. 36.- (pro 2 Hefte inkl. Versand)

Optimieren Sie Ihre Qualitäten!

## Ein Ressourcentraining für Lesben und Schwule

Freitag 6.10.2000 19.00 Uhr bis Sonntag 8.10.2000 14.00 Uhr

Cornelia Schinzilarz  
 Supervisorin, KICK  
 Martin M. Bartelt  
 Tanzpädagog, Dimitrischule

Ort: Dimitri Schule, Verscio/Tessin  
 Seminarkosten: Fr. 345.-  
 ohne Pensionskosten

In diesem Seminar werden Sie sich Ihrer eigenen Stärken bewusst. Die bekannten Stärken werden optimiert, unbekannt werden entdeckt, erkannt und zum Eigenen gemacht. So wird der eigene Ressourcenpool gestärkt, erweitert und wieder gestärkt.

Anmeldung  
 KICK, Postfach, 8021 Zürich  
 kick@kick.dich.ch  
 Fax: 0041 (0) 1 291 61 61

**KICK**

Institut für  
 Coaching und  
 Kommunikation  
 Postfach  
 8021 Zürich  
 Tel. 01 291 61 60  
 www.kick.dich.ch

